



Tausende Besucher beim 71. Vinzenzifest

WENDLINGEN. Das Wendlinger Vinzenzifest hat sich längst etabliert. Anlässlich seiner 71. Auflage am vergangenen Wochenende lockte das bunte Straßenfest wieder einmal tausende Besucher in die Stadt. Wie immer kamen auch die historischen Wurzeln nicht zu kurz: Bereits am frühen Sonntagmorgen zog die traditionelle Vinzenzi-Prozession von der katholischen Kirche St. Kolumban bis zum

Marktplatz, wo gemeinsam ein ökumenischer Gottesdienst gefeiert wurde. Traditioneller Bestandteil der Prozession ist die Teilreliquie des Heiligen Vinzenz, dem Schutzpatron der Egerländer Gmoi, die sonst im Seitenschiff von St. Kolumban aufbewahrt wird. Getragen wurde der kostbare Reliquienschrein zum letzten Mal von Wendlingens Pfarrer Paul Magino, der gleichzeitig Dekan des Bezirks Esslingen-Nürtingen ist. Zum Ende des Monats verabschiedet sich Paul Magino dann in den Ruhestand. An drei Festtagen lockten neben Livemusik auch ein kleiner Rummel und natürlich der große Krämermarkt mit rund 90 Beschickern und Beschickern sowie der große Festumzug mit über 650 Teilnehmenden zahlreiche Einheimische und ihre Gäste in die Stadt. (kd) Foto: Kerstin Dannath

Nürtingen ist. Zum Ende des Monats verabschiedet sich Paul Magino dann in den Ruhestand. An drei Festtagen lockten neben Livemusik auch ein kleiner Rummel und natürlich der große Krämermarkt mit rund 90 Beschickern und Beschickern sowie der große Festumzug mit über 650 Teilnehmenden zahlreiche Einheimische und ihre Gäste in die Stadt. (kd) Foto: Kerstin Dannath

Hilfe ist da – wenn sie gefunden wird

Der Gemeindepsychiatrische Verbund Esslingen ist bestens vernetzt. Doch Außenstehende hatten es bislang schwer, die Vielzahl von Angeboten für Menschen mit psychischen Problemen zu überblicken. Ein neuer Wegweiser soll nun Abhilfe schaffen.

Von Kerstin Dannath

ESSLINGEN. Was tun, wenn aus einer vielleicht anfangs belächelten kleinen Marotte ein ausgewachsenes Problem wird? Das reicht von der Unfähigkeit, durch einen Laden zu gehen, sich umzuschauen und dann nichts zu kaufen, bis hin zum Unvermögen, Dinge wegwerfen zu können. Was im Messie-Syndrom, also einer Störung der Wertbeurteilung, enden kann. Der einfachste Weg für Betroffene ist oft, sich diesen Situationen erst gar nicht mehr auszusetzen oder niemanden mehr in ihre Wohnung zu lassen – und dabei sinkt auch das letzte bisschen Selbstbewusstsein endgültig ins Bodenlose.

Eines der Hauptmerkmale einer psychischen Erkrankung ist der soziale Rückzug. Nahestehende Personen oder vielleicht auch die betroffene Person selbst bemerken das Verhalten, oftmals wird es allerdings totgeschwiegen. Aber auch wer Hilfe will, hat es nicht leicht – vor allen Dingen, wenn man weder Kind noch Jugendlicher ist und keine Familie im Hintergrund hat. Googelt man „Psychiatrische Beratung Esslingen“ spuckt der Rechner in 0,34 Sekunden über zwei Millionen Treffer aus – die Bandbreite reicht von Beratungsstellen für Kinder, Jugend und Familie, Paarberatung über kirchliche Organisationen bis hin zu gewerblichen Anbietern. Ein Beratungsdschungel, der den Durchblick missen lässt.

„Wir haben ein gut funktionierendes System innerhalb der Gemeindepsychiatrie.“

Christof Hermann, Förderkreis Gemeindepsychiatrie Esslingen

Hier will nun der Gemeindepsychiatrische Verbund (GPV) Esslingen mit einem neuen Wegweiser auf Papier entgegenwirken – es ist der erste seiner Art in der ehemaligen Reichsstadt. „Wir haben ein gut funktionierendes System innerhalb der Gemeindepsychiatrie“, sagte Christof Hermann vom Förderkreis Gemeindepsychiatrie Esslingen bei der Vorstellung der Broschüre. Zwischen den 24 Mitgliedern des 1992 gegründeten GPV gibt es einen regelmäßigen Austausch – nur wer einen Einblick von außen wollte, hatte es bislang nicht so einfach. Mit dem Wegweiser wird das nun anders – auf zwölf Seiten wird anschaulich und kompakt aufgelistet, welchen Bereichen die GPV-Mitglieder sich widmen und welche Leistungen erbracht werden. Das reicht von den sozialpsychiatrischen Diensten und betreutem Wohnen über Tages- und Werkstätten bis hin zu

Kliniken, Selbsthilfe- und Angehörigen-gruppen. Auch ambulante Hilfen und Angebote sind enthalten. Ausgelegt werden soll die kleine Broschüre an zentralen Orten wie etwa bei der Stadtverwaltung, in den Kliniken, bei den GPV-Mitgliedern sowie in Arztpraxen oder in der Bücherei. „Bislang hat der Überblick gefehlt, den bietet die Broschüre nun“, freut sich Herrmann. Während und

nach der Coronapandemie seien immer mehr Menschen mit psychischen Erkrankungen von Angehörigen konfrontiert, ergänzt Angie Miksa. Sie ist langjährige Leiterin des Zentrums für Arbeit und Kommunikation (ZAK), einer alteingesessenen Tagesstätte mit Angeboten für Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Esslinger Altstadt. Das ZAK gehört zu den Gründungsmit-

gliedern des GPV. Bei Neukontakten stellt Miksa immer wieder fest: „Diese Menschen wollen sich orientieren. Die Broschüre soll hier helfen, einen leichteren Zugang zu unserem Hilfenetzwerk zu bekommen.“

„Es ist gut, dass es jetzt diese Broschüre gibt“, bestätigt die langjährige ZAK-Sprecherin Doris Gebauer. Sie kam vor vielen Jahren aus der stationären Betreuung zum Vorläufer des heutigen ZAK, was ihr dabei geholfen habe, wieder auf eigenen Füßen zu stehen. Denn mit dem obersten Ziel der Gemeindepsychiatrie ist es, Menschen, die von seelischen Erkrankungen betroffen sind, dabei zu helfen, in ihrem gewohnten Umfeld möglichst selbstständig leben zu können.

Anders war es bei der zweiten Sprecherin des ZAK, Nora Mühling. „Es war nicht so leicht, die richtige Anlaufstation zu finden“, sagt sie. Über einen Freund sei sie auf das ZAK aufmerksam geworden, zuvor hatte sie noch nie etwas von der Tagesstätte in ihrem direkten Umfeld gehört. Unweigerlich stellt sich also die Frage, wie es da ersten Angehörigen ergeht, die mit diesen Strukturen bislang überhaupt nichts am Hut hatten. Oft sei es der Hausarzt, an den sich die Angehörigen zuerst wendeten, sagt Miksa. Deswegen sei es auch so wichtig, dass die Broschüre in den Praxen ausliege.

„Man darf gespannt sein, wie unsere kleine Broschüre in zwei oder drei Jahren aussieht.“

Angie Miksa, Leiterin des Zentrums für Arbeit und Kommunikation

In einer Auflage von 1500 Stück, Kostenpunkt 1800 Euro und komplett über den GPV-Förderkreis finanziert, hat der GPV die Broschüre in der Werkstatt für psychisch Kranke im Rudolf-Sophien-Stift in Stuttgart drucken lassen. Die Inhalte lieferten die hauptamtlichen Mitarbeiter der GPV-Mitglieder. Alles neben dem Tagesgeschäft und zusätzlich eingeschränkt durch den auch in der sozialen Pflege herrschenden eklatanten Fachkräftemangel.

Da ging einiges unter, denn die Arbeit am Menschen geht immer vor, wie die Beteiligten beteuern. „Die ZAK-Hauptversammlung hat schon festgestellt, dass zum Beispiel die zentralen Notfalltelefonnummern fehlen“, sagt Miksa – die sollen zunächst per Einlageblatt nachgereicht und in der nächsten Auflage ergänzt werden. „Der Wegweiser entspricht dem aktuellen Stand“, bestätigt Hermann. „Man darf gespannt sein, wie unsere kleine Broschüre in zwei oder drei Jahren aussieht.“

Einrichtungen stellen sich im Herbst bei einer Messe vor

Gründung Der Gemeindepsychiatrische Verbund (GPV) wurde seit der Gründung 1992 stetig erweitert und umfasst derzeit 24 Mitglieder – von A wie Angehörigengruppe Esslingen über S wie Sozialpsychiatrischer Dienst für alte Menschen bis hin zu Z wie Zentrum für Arbeit und Kommunikation (ZAK).

Ziele Der GPV bietet Menschen mit psychischen Erkrankungen und ihren Angehörigen differenzierte und individuelle Hilfen an, um ein möglichst selbstständiges Leben im Gemeinwesen zu ermöglichen. Neben der Inklusion soll auch Verständnis geweckt und Stigmatisierung ein Riegel vorgeschoben werden.

Messe Am 19. Oktober von 14 bis 17 Uhr stellt der GPV seine Einrichtungen, deren Behandlungsangebote, Beratungsstellen sowie das gemeindepsychiatrische Hilfenetz im Zuge der „Messe zur seelischen Gesundheit“ im Alten Rathaus in Esslingen vor. Der Eintritt frei, es ist keine Anmeldung erforderlich. kd



Christof Hermann, Nora Mühling, Doris Gebauer und Angie Miksa (von links) präsentieren die Broschüre, die ein Wegweiser durch die Angebote sein soll. Foto: Kerstin Dannath